Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.

www.baptisten.de | Mission

Diakonie -

da geht was auf

Markus 7, 31-37

Sonntag der Diakonie

12. September 2010

Programmentwurf zum Sonntag der Diakonie (2. So im September)
12. Sept. 2010 (der Gottesdienst kann auch an jedem anderen Sonntag gefeiert werden)

Diakonie – da geht was auf

Vorwort
Mit diesem Gottesdienst laden wir Sie/Euch herzlich ein, das Thema Diakonie und die diakonisch engagierten Mitarbeitenden in den Blick zu nehmen.
In einer Zeit in der im sozialen Bereich immer mehr gekürzt wird und das Thema Gerechtigkeit eine neue Herausforderung darstellt, möchten wir Sie/Euch mit hinein nehmen in eine Begegnungsgeschichte Jesu, in der es um Verschlossenheit und sich Öffnen geht.
Gleichzeitig knüpft dieser Gottesdienst an das von der EU gestaltete Jahesthema zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung an und zeigt am Beispiel des JesusCenter auf, wie konkrete Hilfe geschieht.
Der Sonntag der Diakonie wurde erarbeitet von Harold Eisenblätter & Gaby Löding

Bibeltext: Markus 7, 31-37

(Luther-Übersetzung)
31 Und als er wieder fortging aus dem Gebiet von Tyrus, kam er durch Sidon an das Galiläische Meer, mitten in das Gebiet der Zehn Städte. 32 Und sie brachten zu ihm einen, der taub und stumm war, und baten ihn, dass er die Hand auf ihn lege. 33 Und er nahm ihn aus der Menge beiseite und legte ihm die Finger in die Ohren und berührte seine Zunge mit Speichel und 34 sah auf zum Himmel und seufzte und sprach zu ihm: Hefata!, das heißt: Tu dich auf! 35 Und sogleich taten sich seine Ohren auf und die Fessel seiner Zunge löste sich, und er redete richtig.
36 Und er gebot ihnen, sie sollten's niemandem sagen. Je mehr er's aber verbot, desto mehr breiteten sie es aus. 37 Und sie wunderten sich über die Maßen und sprachen: Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hörend und die Sprachlosen redend.

(Gute Nachricht-Übersetzung)
31 Jesus verließ wieder das Gebiet von Tyrus und zog über Sidon zum See von Galiläa, mitten ins Gebiet der Zehn Städte. 32 Dort brachten sie einen Taubstummen zu ihm mit der Bitte, ihm die Hände aufzulegen.
33 Jesus führte ihn ein Stück von der Menge fort und legte seine Finger in die Ohren des Kranken; dann berührte er dessen Zunge mit Speichel. 34 Er blickte zum Himmel empor, stöhnte und sagte zu dem Mann: »Effata!« Das heißt: »Öffne dich!«
35 Im selben Augenblick konnte der Mann hören; auch seine Zunge löste sich und er konnte richtig sprechen.
36 Jesus verbot den Anwesenden, es irgendjemand weiterzusagen; aber je mehr er es ihnen verbot, desto mehr machten sie es bekannt. 37 Die Leute waren ganz außer sich und sagten: »Wie gut ist alles, was er gemacht hat: Den Gehörlosen gibt er das Gehör und den Stummen die Sprache!«

Stoffsammlung zur Predigt:

Einbettung der Geschichte im Zusammenhang von Markus, Kapitel 7:

Thema: Jesus und die Außenseiter (z.B. Ausländer, Kranke, Ausgestoßene, Hungrige).

Ziel: Die Bedürftigen erkennen die Kompetenz Jesu und sind darin ein Vorbild für seine Jünger und die geistige Elite seines Volkes.

Der Reiseweg Jesu führt ihn durch die „Zehn Städte" = heidnisches Land; Heiden sehen Jesus als Helfer an;
Sie bringen einen Taubstummen zu Jesus,
Ohr und Mund sind verschlossen = ausgeschlossen von vielem.
Verschlossene Menschen, im übertragenden Sinn, begegnen Jesus immer wieder.
Jesu Handeln an den Heiden ist die helfende Tat, Diakonie. Er begegnet ihnen, berührt sie und es geht was auf, öffnet sich.

Warum stöhnte Jesus? (=Schlüsselfrage)
Jesus zwischen Himmel und Erde, blickt zum Himmel, weiß woher seine Hilfe kommt und sieht den Leidenden, leidet (seufzt) mit ihm.
Was heißt „Hephphata" (das einzige Wort von Jesus, das von dieser Begebenheit überliefert ist)?
Was in den Ohren der Heiden wie eine Zauberformel klingen mag, übersetzt Markus sofort mit „Tu dich auf!" Im Folgenden gebietet Jesus nichts davon zu erzählen, was für viele Wundergeschichten typisch ist.

Jesus nimmt den Kranken beiseite und kommt ihm dann sehr nahe. Diakonie muss in den Intimbereich des Menschen eindringen ohne Intimität zu verletzen. Sie muss auf Distanz achten. Hand anlegen ist typisch für Diakonie. Statt der erbetenen Handauflegung legt Jesus Hand an, indem er in die Ohren greift und mit seinem Speichel den Menschen anrührt.

Grundgedanke: Jesus lässt sich vom Schicksal des verschlossenen Menschen berühren und berührt diesen seinerseits. Diakonie muss zwar professionell arbeiten, gelingt aber nicht ohne dieses gegenseitige Berührtsein.

Das Wunder als Zeichen: Jesus nimmt diesen kranken Menschen ganz ernst und persönlich an. Zugleich ist die Geschichte ein Zeichen für alle anderen:
Für die anwesenden Heiden bedeutet es: Jesus vermag gefesselte (vgl. Kap. 5, 1ff) und verschlossene Menschen zu öffnen und zu befreien.
Für die anwesenden Jünger: Im fremden Land sind die Ohren der Heiden und ihre Münder schon offen, während sie und andere noch immer Vieles nicht verstehen.
Für die Pharisäer und Schriftgelehrten: auch über sie muss Jesus seufzen (Lk.8,12), denn nach all den Wundereignissen fordern sie Zeichen, weil sie nicht in der Lage sind, ihn als von Gott gesandten zu erkennen.
Für uns: Die Art, wie Jesus hier einem verschlossenen Menschen begegnet und hilft, kann für uns ein Zeichen dafür sein, wie er uns selbst zu öffnen vermag und uns befähigen will, in der Diakonie solchen Menschen in seiner Haltung zu begegnen.

Die Feststellung „Er hat alles wohl gemacht“ als Lobpreis der Anwesenden erinnert an die Schöpfungsgeschichte und zeigt uns Gott als den Herrn der Schöpfung, der sich seiner Geschöpfe annimmt. Das kann uns anleiten zu seiner Ehre zu singen und zu reden.

Predigtbeispiel:

Die Mitarbeiterinnen der Kinderetage im Jesus-Center im Hamburger Schanzenviertel gehen mit ihrem Spielmobil,

einem Bollerwagen, gefüllt mit Spielzeug und auch etwas Verpflegung für Pausen, in regelmäßigen Touren auf die Spielplätze in der Umgebung und spielen mit den Kindern, die sich dort oft den ganzen Tag aufhalten. Zu bestimmten Zeiten und bei schlechtem Wetter laden sie die Kinder auch ins JesusCenter ein, musizieren mit ihnen, bieten Hausaufgabenhilfe an und haben sogar ein Musical über Noah eingeübt und aufgeführt, für alle Beteiligten ein starkes Erlebnis, das die Kinder für ihr Leben geprägt hat. Über die Kinder haben die Mitarbeiterinnen Kontakt zu den Müttern, mit denen sie Frauenfrühstück und andere Zusammenkünfte veranstalten und die sie bei Erziehungsfragen beraten. In dem Zusammenhang entstand „Welcome“, eine Arbeit, in der ehrenamtlich tätige Frauen junge Mütter zu Hause unterstützen

sowie eine Beratung für allein erziehende Mütter, die mit ihrer Aufgabe Schwierigkeiten haben. Zur Zeit entsteht eine stationäre Einrichtung (Wohngruppe) für diese Mütter mit ihren Kindern, in der

sie unter Anleitung lernen können, ihren Alltag zu bewältigen. (weitere Informationen unter www.jesuscenter.de)

Das JesusCenter besteht übrigens seit genau 40 Jahren. Es wurde von Herbert Krause nach einer Rockerevangelisation begründet und arbeitet unter verschiedenen Generationen noch heute auf St. Pauli.

Bestimmt gibt es auch in Ihrer/Eurer Gemeinde diakonisch eingestellte Mensche, die Besuche machen, andere unterstützen bei Behördengängen oder Hausaufgaben anbieten, ehrenamtlich in Krankenhäusern, Pflegeheimen, Gefängnissen oder Suppenküchen (Tafeln) mitarbeiten.
Gut wäre es, einige davon im Gottesdienst zu Wort kommen zu lassen, um der Gemeinde eine lebendige Anschauung zu geben, was sich in ihrem Umfeld tut, für sie zu beten und sie für ihre Aufgaben zu segnen.

Ideen für die Gottesdienstgestaltung:
* Wichtig sind die Kinder im Gottesdienst, wenigstens zu Anfang.

* Die Kinder könnten z. B. das Thema veranschaulichen. Aus einem Koffer holen sie Pappschilder mit Bildern zu dem Thema, was alles aufgehen kann: z. B. Die Sonne, der Mond und die Sterne, der Mund, die Ohren, die Augen, ein Samen, eine Knospe, ein Türschloss, eine Idee (Sprechblase), ein Licht, ein Portemonnaie, Lena Meyer-Landrut oder andere Stars, usw.…)

Oder sie werden befragt z.B. Was geht jeden Morgen auf? .. und holen dann den passenden Gegenstand heraus.
Man kann die Bilder auch mit Beamer zeigen.
Darauf folgt eine Kinderpredigt mit dem Ziel zu zeigen, dass Jesus und auch wir Menschen helfen können.

* Kinder oder Jugendliche können nach Verlesen des Predigttextes mit Mikrophon zu den Besuchern gehen und fragen: „Warum stöhnte Jesus?“ – Die Antworten werden auf dem Beamer bzw. Overhead-Projektor zusammengetragen.
Man kann auch vor Gottesdienstbeginn Zettel und Stifte auf die Plätze verteilen und die Besucher bitten, ihre Antworten darauf zu schreiben. Dann werden sie eingesammelt und einige von vorne verlesen. Am besten ist es wenn die Prediger / die Predigerin darauf später eingehen kann.

* Anspielidee (alternativ): Eine an den Rollstuhl „gefesselte“ Person wirkt sehr verbittert und reagiert abweisend auf Versuche, mit ihr ins Gespräch zu kommen. Erst nachdem ihr die Tasche mit Brille und Hörgerät runtergefallen ist, kann die Kontakt suchende andere Person ihr helfen, das Runtergefallene aufzuheben und beim Aufsetzen, bzw. einsetzen der Seh- und Hörhilfen beizustehen, daufhin entspannt sich die Atmosphäre und das Gespräch wird vertrauter…

Texte und Lieder:

Wechsellesung: Psalm 113 oder 116;
Offenbarung 3, 7-11 oder 14-20

Lieder: F&L 45; 372; 383; 391; 410, „Der Himmel geht über allen auf…“

Fürbitten
* für die diakonisch tätigen haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden
* für alle, die Notleiden in der Gemeinde, im Ort, in der Welt
* für die Politiker, um Gerechtigkeit und Weisheit im Umgang mit den Menschen und den Finanzen

Entwurf eines Gottesdienstablaufs:

Musik (vom Band oder einer Band) bzw. Klavier, Orgel …

Begrüßung, Eingangswort, Einführung ins Thema

Gemeindelied

Kinderteil bzw. Anspiel, Meinungsumfrage

Predigttext (evt. danach Meinungsumfrage)

Musikstück (Musikgruppe oder Chor)

Predigt

Musikstück

Gebet(e) / Vaterunser

Bekanntmachungen / Opfersammlung

Fürbitten (s. Vorschlag) – verbunden mit „kyrie…“(F&L 70 oder 74)

Segenslied

Segensbitte

Nachspiel